

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Gast. Bezahlpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortserwerb M. 1.15 außerhalb dieselben M. 1.25.



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt von der oberen Jagold.

Einrückungspreis für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. außerorts je 8 Pfg. die 11spaltige Zeile oder deren Raum. Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert außerorts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Verlautbarungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Kurliches.

Uebertreten wurde die erledigte Forstamtsmannstelle in Gegglingen dem Forstamtsmann Vollaß in Galmbach. Das R. Oberamt Nagold fordert zu energischer Handhabung der Maßnahmen gegen das Stromerweichen auf. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 287 Beilage, enthält die Bestimmungen über den Eintritt zum Einjährig-freiwilligen Militärdienst. Den Aufgebern von Weihnachtsendungen wird, damit sie auf deren rechtzeitige und unverzügliche Ankunft rechnen können, dringend empfohlen, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglichst frühzeitig zu bewirken, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen, vollständigen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen.

Tagespolitik.

Berlin, 8. Dez. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet: Das Ultimatum Deutschlands und Englands an Venezuela wurde gestern in Caracas überreicht.

Bzüglich der Ansprüche Deutschlands an Venezuela ging dem Reichstag eine Denkschrift zu. Dieselbe befragt Venezuela gebe der kaiserlichen Regierung durch die Behandlung der deutschen Reklamationen zu ernsten Beschwerden Anlass. Es handelt sich um die Forderungen in Venezuela wohnender Deutscher und um Ansprüche deutscher Unternehmer wegen Nichterfüllung der von der venezolanischen Regierung vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten. Während der letzten Bürgerkriege ist den dort ansässigen Deutschen durch Erpressungen, Zwangsanleihen, Wegnahme des Viehs, Plünderung der Häuser und der Ländereien bis 1900 ein Schaden von rund 1 700 000 Bolivares, aus dem neuesten Bürgerkrieg allein von rund 3 000 000 Bolivares erwachsen. Auf vielfache Reklamationen erließ die venezolanische Regierung am 24. Januar 1901 ein Dekret, wonach eine lediglich aus venezolanischen Beamten bestehende Kommission über die Reklamation entscheiden sollte. Dieses Dekret erschien unannehmbar, weil 1. alle aus der Zeit vor Castro's Präsidentschaft stammenden Ansprüche unberücksichtigt bleiben, 2. jeder diplomatische Einspruch ausgeschlossen und 3. die Zahlungen nur mit Scheinen einer neu zu schaffenden Revolutionskasse erfolgen sollten, die nach den bisherigen Erfahrungen nahezu wertlos sein würden. Nachdem alle Versuche des Ministerpräsidenten in Caracas, das Dekret in diesen drei Punkten abzuändern, gescheitert waren, erklärte er bestimmt, daß die kaiserliche Regierung sich nunmehr genötigt sehe, dem Dekret überhaupt die Anerkennung zu verweigern. Ähnliche Erklärungen gaben auch England, Amerika, Italien, Spanien und die Niederlande ab. Da Venezuela auf dem Standpunkt beharrt, daß die Fremden nicht anders behandelt werden können, und daß es die Reklamationen als innere Angelegenheit betrachte, hat die kaiserliche Regierung die deutschen Reklamationen selbst geprüft, und soweit sie begründet waren, bei der venezolanischen Regierung abhängig gemacht. Venezuela stellte darauf eine befriedigende Lösung durch den Kongreß in Aussicht. Letzterer nahm aber nur jenes ungenügende Dekret wieder auf. Weitere Erörterungen lehnte Venezuela ab, da die Regelung fremder Reklamationen auf diplomatischem Wege ausgeschlossen sei. Das stehe mit dem Völkerrecht nicht im Einklang. Da in dem ganzen Verhalten der venezolanischen Regierung hiernach nur das Bestreben zu erblicken war, den fremden Reklamationen die ihnen völkerrechtlich gebührende Regelung zu verweigern, und da außerdem in dem letzten Bürgerkrieg die Deutschen von der venezolanischen Regierung mit besonderer Gewaltthätigkeit behandelt wurden, was, wenn es unbestraft bliebe den Eindruck erwecken könnte, als seien die Deutschen fremder Willkür schutzlos preisgegeben, so hat der kaiserliche Geschäftsträger in Caracas am 7. Dez. der venezolanischen Regierung ein Ultimatum überreicht, worin die alsbaldige Zahlung der Kriegsklamationen bis 1900 und eine befriedigende Erklärung wegen Festsetzung und Sicherstellung der Reklamationen aus dem neuesten Bürgerkrieg verlangt wird. Gleichzeitig sollen auch die Reklamationen deutscher Firmen aus dem Ban des Schlachthofes in Caracas, sowie die Ansprüche der deutschen großen venezolanischen Eisenbahngesellschaft aus der ihr zustehenden Zinsgarantie erledigt werden. Sollte auf das Ultimatum nicht eine alsbaldige Antwort erfolgen, so würde die kaiserliche Regierung zu ihrem Bedauern genötigt sein, die Sorge für die Durchsetzung der deutschen Ansprüche selbst zu übernehmen.

Der „Vorwärts“ schreibt über den Antrag der Mehr-

heits-Parteien betreffend Abänderung der Geschäftsordnung: Damit ist statt der Geschäftsordnung die Diktatur des Präsidenten proklamiert. Man denke: ein Präsidium erhält die Vollmacht, statt der Geschäftsordnung frei zu schalten, indem die größte Partei des Landes und die zweitgrößte Fraktion des Parlaments gar nicht vertreten ist. Der Präsident hat nicht mehr selbständig das Recht des Hauses zu wahren, sondern er hat sich der Mehrheit zu fügen. Die Mehrheit hat die Befugnis erhalten, selbst die Zulässigkeit des tollsten Rechtsbruches sich selbst zu genehmigen. Damit wird aus der formellen Gewalt des Präsidenten eine Diktatur der Mehrheit und das parlamentarische Standrecht proklamiert. Das ist keine Revolution, die auch in ihren blutigsten Formen die Ehrfurcht vor dem Recht niemals verloren hat, das ist die „Politik“ des Schinderhannes.

Seit 20 Jahren sind die Liberalen in Italien bemüht, ein Ehescheidungs-gesetz zustande zu bringen. Die Ehescheidung ist bis jetzt in Italien noch nicht erlaubt. Allein immer scheitern die Bemühungen. In Italien besteht ein Sprichwort: Wer sein Mandat liebt, verdirbt es nicht mit den Weislichen! Die Weislichen aber sind Gegner der Ehescheidung und sie haben bei den Frauen den größten Einfluß, mögen die Männer noch so liberal sein. Darum gab der Papst die Parole aus: „Das Ehescheidungs-gesetz zerstört die christliche Familie.“ Das genügt, um alle Frauen, die für die Zukunft besorgt sind, mobil zu machen, obgleich das Gesetz die Scheidung so erschweren wollte, daß Grund zum Alarm gar nicht vorlag. Thut nichts, die Vorlage war verdammt, folglich durfte kein am Mandat hängender Abgeordneter für sie eintreten. Die Abneigung gegen die Ehescheidung wurde auch vom Hofe genährt, da alle dessen Mitglieder, außer dem Könige, die Königin Mutter allen voran, sie bekämpften. Königin Margherita gab sogar im Verein mit ihren Verwandten ihrer Abneigung dadurch scharfen Ausdruck, daß sie selbst mit allen Prinzen und Prinzessinnen dem Feste der standes-amtlichen Eintragung der Geburt der Prinzessin Mafalda fernblieb, dafür aber ebenso auffällig erscheinen will, wenn das Kind getauft wird. Die gegnerischen Abgeordneten befinden sich also in hoher Gesellschaft. Und so werden die Freunde des Scheidungs-Gesetzes noch lange vergebens warten können.

Die Sitzung der französischen Deputiertenkammer vom Samstag, in der die Interpellation über die Humbert-Affäre zur Verhandlung stand, nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Als der Justizminister Valle das Wort ergriff, um darzutun, daß alle Versuche, diese Schwindelgeschichte zu einer politischen Affäre aufzubauschen, vergebens seien, sie bleibe Schwindel, wurde er von der Rechten und den Nationalisten lärmend unterbrochen. Der liberale Abgeordnete Contant wirft Valle vor, bewußt die Unwahrheit zu sagen. Die Rechte applandiert und es entstand ein Höllenlärm. Der Minister verläßt die Tribüne und durchschreitet das Rondell, um seinen Platz zu erreichen. In diesem Augenblick dringt der Nationalist Syveton gegen den Minister vor und wirft ihm eine Verleumdung zu. Valle erhebt die Arme. Bevor er jedoch Syveton erreicht, stürzen Abgeordnete von Rechts und links herbei. Um den Hals Syvetons legen sich sofort sechs kräftige Arme und es entsteht ein allgemeines Ringen. Der Präsident Bourgeois verläßt seinen Platz, ohne zu bemerken, daß der Ministerpräsident Combes die Rednertribüne bestiegen hatte. Combes seinerseits bemerkt nicht die Abwesenheit Bourgeois' und verliest das Schlusßdekret, das niemand im Lärm hört und das infolge der Suspension der Sitzung nicht gilt. Bourgeois kommt zurück, aber es ist zu spät, die Sitzung bleibt suspendiert. Das Handgemenge im Rondell dauert fort. Nach einer Viertelstunde wird die Sitzung wieder eröffnet. Abgeordneter Contant hält seine gegen den Minister ausgesprochene Verleumdung aufrecht und der Präsident beantragt eine schärfere Zensur, wofür sich die Linke und das Zentrum, einschließlich Ribot und Aynard, erheben. Contant weigert sich, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wird wieder suspendiert und das Publikum wieder entfernt. Contant wird alsdann von der Wache hinausgeführt. Nach der Ausweisung Contants beginnt die Sitzung mit dem Zensurverfahren gegen Syveton. Dieser behauptet, das Wort sei nach der Aufhebung der Sitzung gefallen. Der Zwischenfall sei persönlich und er werde den Minister zum Duell fordern. (Große Heiterkeit.) Syveton fügt hinzu, er habe übrigens nicht dem Minister, sondern der ganzen Regierung seine Verachtung bezeigen wollen. (Großer Lärm!) Die

Linke und das Zentrum erheben sich wieder für die Zensur und da Syveton ebenfalls ablehnt, den Saal zu verlassen, wird ihm die nämliche Ehre zu Teil, von zwei Soldaten hinausgeführt zu werden. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nimmt der Justizminister seine Rede wieder unter dem Applaus der Linken mit der Erklärung auf, daß er nicht zurückziehe, was er gesagt habe. Schließlich beantragt der Deputierte Dubief eine Vertrauens-Lagesordnung, während der Gemäßigte Renault-Morliere einfache Tagesordnung verlangt. Die einfache Tagesordnung wird abgelehnt mit 335 gegen 216 Stimmen, dagegen die Tagesordnung Dubief mit 336 gegen 138 Stimmen angenommen. Diese Tagesordnung spricht die Ueberzeugung aus, daß der Justizminister seine volle Pflicht getan hat. Darauf verlas der Ministerpräsident Combes das Schlusßdekret ohne Zwischenfall.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dez. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge erscheinen zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft. Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrags Gröber (Zentr.) betr. die Abänderung der Geschäftsordnung dahin, daß das Wort zur Geschäftsordnung nur nach freiem Ermessen des Präsidenten erteilt wird und Bemerkungen zur Geschäftsordnung die Dauer von 5 Minuten nicht übersteigen dürfen. Abg. Singer (Soz.) beantragt die Abhebung des Antrags Gröber von der Tagesordnung, weil er ein Initiativantrag sei und deshalb in der Reihenfolge dieser Anträge zur Erörterung kommen müsse. Abg. Wasser mann (natl.) bezeichnet den Antrag Singer als ungerechtfertigt und verweist auf Präzedenzfälle. Redner beipflicht gleichzeitig den Antrag Gröber, für den seine sämtlichen politischen Freunde stimmen würden. Abg. Pach n i e (freis. Ver.) stimmt den Ausführungen Singers zu. Das Haus lehnt hierauf mit 225 gegen 58 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen den Antrag Singer ab. Hierauf begründet Abg. Gröber den Antrag der Mehrheitsparteien. Redner weist auf die tagelangen Geschäftsordnungsdebatten mit den sich daran anschließenden unwürdigen Ausritten hin. Das Präsidium müsse von großen Gesichtspunkten aus geführt werden, daher müsse ihm die Entscheidung über Meldungen zum Worte zur Geschäftsordnung überlassen werden. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag habe nur 10 Minuten zur Sache geredet werden dürfen. Gröber schließt mit der Erklärung: „Wir sind nicht darauf veressen, die Geschäftsordnung abzuändern; aber wir können es. Wir sind entschlossen, jeder Abänderung der Geschäftsordnung zuzustimmen, die geeignet ist, eine geordnete, beschleunigte und würdige Verhandlung herbeizuführen. Höher als die Art der Verhandlung steht uns das Ereignis der Debatte, höher als die Geschäftsordnung die Existenz des Reichstags!“ (Beifall.) Abg. Bebel (Soz.) fährt aus, der Antrag Gröber richte sich eigentlich nicht gegen die Sozialdemokraten, sondern gegen den Präsidenten, der dadurch in fortwährenden Anklagezustand versetzt werde. Die Mehrheitsparteien hätten, weil sie eine ausweichende sachliche Debatte verhinderten, die Opposition zu den langen Geschäftsordnungsdebatten gezwungen. Redner sagt weiter, der Antrag sei offenbar provocatorisch. Man wolle die Sozialdemokraten reizen, um sie verewaltigen zu können. Die Mehrheit möge, da sie die Gewalt habe, den Antrag durchbringen, aber trotzdem gehören die Zukunft und der Sieg der Sozialdemokratie. Abg. N i c h t e r (freis. Vp.) legt dar, die freisinnige Volkspartei wäre prinzipiell nicht gegen die Aenderung der Geschäftsordnung, um bessere Garantien für die sachliche Beratung zu finden, da aber der Antrag Gröber, der übrigens den Präsidenten in eine schiefe Stellung bringe, nur eine weitere Etappe auf dem durch den Antrag Kardorff eingeschlagenen Weg sei, stimme seine Partei gegen ihn. Abg. H a u s m a n n - W ö b l i n g e n (libd. Volksp.) sagt: Ich konstatiere, daß mir das Wort gegen den Antrag Gröber abgehaknet worden ist. Es kommt thatsächlich immer „Gröber!“ (Heiterkeit.) Peitsche und Maulkorb sind in Aktion! Es folgt eine lebhafteste Auseinandersetzung über das Verhalten Stolberg's, wobei Kröcher bemerkt, nach der jetzigen Praxis hätte Singer das Wort erhalten müssen. Abg. L i e b e r m a n n von Sonnenberg (Reformpartei) erklärt, da seine Partei den Antrag Gröber nur mit schweren Bedenken unterzeichnet habe und ihr jetzt das Wort abgehaknet sei, stimme sie gegen den Antrag. Schließlich wird der Antrag Singer auf Uebergang zur Tagesordnung mit 212 gegen 88 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen



abgelehnt und der Antrag Gröber in namentlicher Abstimmung mit 206 gegen 92 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Es folgt hierauf Fortsetzung der Beratung des Zolltarifgesetzes (Referate). Während Abg. Schlumberger über die Tarifpositionen 389-435 referiert, erörtern sich Auseinandersetzungen zwischen dem Vizepräsidenten Wisting und den Sozialdemokraten Baudeit und Singer über die Vortierstellung zur Geschäftsordnung. Da die Sozialdemokraten die Frage des Vizepräsidenten, worüber sie sprechen wollen, nicht beantworten, erhalten sie nicht das Wort. Singer sagt, er wolle sich nicht wie ein Schuljunge behandeln lassen. Schluß der Sitzung 8^{1/2} Uhr.

Landesnachrichten.

*** Alsenfeld, 10. Dez.** Der „Tadde“ hat kürzlich folgenden zeitgemäßen Artikel veröffentlicht: „Gewiß ist es gegenwärtig, wo die Einkäufe für den Winter und auch schon für Weihnachten gemacht werden, angebracht, auf die Leistungsfähigkeit der einheimischen Geschäftswelt hinzuweisen und zum Einkauf bei derselben einzuladen. Die vielfach verbreitete Meinung, daß man auswärtig und besonders in größeren Städten billiger und besser einkaufe, dürfte in den wenigsten Fällen zutreffen, umso weniger, wenn man die Reisepfeilen an einen auch nur einigermaßen entfernt liegenden Ort in Betracht zieht. Besonders wird in unseren Bezirken gegenwärtig auch noch darüber geklagt, daß der ansässige Geschäftsmann durch den sich immer breiter machenden Hausierhandel außerordentlich geschädigt werde. Die Hausierer spekulieren in den meisten Fällen auf die Leichtgläubigkeit der Bevölkerung, wissen ihre Waren im besten Licht anzupreisen und finden immer wieder solche, die erst durch Schaden klug werden. Wenn die Hausfrau, die von dem Hausierer einen Artikel irgend welcher Art gekauft hat, alsdann Gelegenheit nimmt, die Waren mit solchen, die am Platz erhältlich, zu vergleichen, so wird sie fast immer finden, daß sie von den meist redegewandten oder Mitleid erregenden Hausierern hintergangen worden ist und weder billig noch preiswert eingekauft hat. Der einheimische Geschäftsmann, welcher jahraus, jahrein mit seinen Mitbürgern im wechselseitigen Verkehr steht, bietet doch viel Garantie für eine reelle Geschäftsführung als der nur vorübergehend anwesende Hausierer. Wer daher den Schaden nicht am eigenen Geldbeutel erfahren will, der läse in diesem Fall die gebotene Vorsicht.“

*** Alsenfeld, 10. Dez.** An unsere Pflichten zur strengen Winterzeit mahnen und die folgenden kurzen Worte: Erbarmet Euch der nothleidenden Mitmenschen in den Hütten der Armut und der einsamen Wanderer auf der Landstraße, gedenket der darbedenden Vögel, des treuen Hoshundes, der Juggferde und der Tiere des Waldes, schützt sie vor Kälte, Hunger und Durst, gebt ihnen Futter und Trank und ein schützendes Obdach und vergesst das Bestreuen der Wege nicht.

*** Gullingen, 7. Dez.** Bankier Spedel hier ist abgereist, ohne das Ziel seiner Reise anzugeben. Seine Bücher sind beschlagnahmt und das Bankinstitut ist geschlossen worden. (Tab. Chr.)

*** Stuttgart, 7. Dez.** Der Bund der Landwirte hielt heute nachmittag im Stadtgartenaal seine Jahresversammlung ab, die von etwa 800 Teilnehmern besucht war. Der Bundesvorsitzende R. Schmid-Plaghöf leitete die Versammlung. Aus dem von dem Geschäftsführer Th. Körner verlesenen Geschäftsbericht ist hervorzuholen, daß der Bund in dem laufenden Jahre um 3025 Mitglieder sich vermehrt hat, so daß die Zahl der Mitglieder jetzt 18087 beträgt, obwohl der Jahresbeitrag verdoppelt worden ist. Der Reichstagsabgeordnete Fehr. v. Wangenheim verbreitete sich sodann in längerer Rede über den Zolltarifentwurf und die Stellungnahme des Bundes der Landwirte hierzu und den gegen-

wärtigen Stand der Dinge. Er betonte, die Sache liege heute so, daß nicht mehr um den Zolltarif, sondern nur noch gegen die Sozialdemokratie gekämpft werde. Die Vertreter des Bundes würden aber, wenn sie auch an dem gerechten Kampfe der Wahrheit gegen die Obstruktion teilnehmen, die wirtschaftlichen Ziele nicht aus dem Auge lassen. Der Bund habe einen Misserfolg aufzuweisen, denn binnen kurzem werde voraussichtlich der Zolltarif in einer Fassung zu Stande kommen, die für den Bund unannehmbar sei. Landtagsabgeordneter Hanz sprach über die Landespolitik und dabei im einzelnen über die Maßnahmen der Regierung, die Beratungen des Landtags und die Tätigkeit der Parteien. Es folgten dann noch einige Ansprachen, von denen wir die des Reichstagsabgeordneten Schrempf besonders hervorheben, der über die jüngsten Vorgänge im Reichstag sprach und das Verhalten der Majorität gegenüber der in schamloser Weise Obstruktion treibenden kleinen Minderheit als berechtigt und notwendig darstellte.

*** Zur Eisenbahnfrage in Württemberg.** so nennt sich eine Verschüre, die jedoch im Verlag von A. Kohlhammer erschienen ist. Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß ein Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnen, sei es durch Anschluß an das preussische Eisenbahnnetz, das letzte Ziel der deutschen Verkehrspolitik sein müsse, denn nur so könne das Ziel der Verbilligung der Transportkosten erreicht werden. Bis es dahin komme, müsse Württemberg suchen, sein eigenes Verkehrsnetz möglichst zu heben, wobei allerdings derzeit von einer allgemeinen Tarifherabsetzung nicht die Rede sein könne, da sie im günstigsten Fall nichts nützen, im ungünstigsten sogar die Finanzen des Landes schwer schädigen würde. Zur Entlastung des Staats denkt nun der Verfasser in erster Linie an die Uebernahme aller jetzigen und aller künftigen Nebenbahnen auf eine private Organisation unter Einfluß des Staats. Dann wünscht der Verfasser als zweites Ziel die Kanalisierung des Neckars bei Heilbronn, um einen Anschluß der württembergischen Staatsbahnen an den Rhein herbeizuführen, sowie den Ankauf guter Ruhrbergwerke. Da Württemberg auf fremdem Gebiet weder Bergwerke, noch Schiffahrt, noch Kanäle betreiben kann, so müßte der Staat durch eine unter seinem Einfluß stehende private Organisation diese Betriebe sich dienstbar machen. Im ganzen rechnet der Verfasser einen Jahresgewinn von 2 Millionen Mark heraus bei 12 Mill. Mark Ausgabe à fonds perdu für die Neckarkanalisierung. Schließlich denkt der Verfasser noch an eine Verbindung des Neckar kanals mit der Donau durch eine Württembergbahn. Diese Pläne sind sehr groß angelegt, leider für ein Land wie Württemberg, das nicht mit ungezählten Mitteln rechnen kann, zu groß. Wenn man sich nicht zu diesen Projekten entschließen könne, dann ist auch der Verfasser unter allen Umständen für die schleunigste Herbeiführung der Eisenbahngemeinschaft unter bestmöglichen Bedingungen.

*** Von der Kradler Alb.** Eine wahre Landplage bildeten in den letzten Monaten wieder die Zigeuner. In genauer Kenntnis der Landjägerstationen wissen sie meist ihren Weg so einzurichten, daß sie diese nicht verahnen; auf diese Weise kommen sie von einem Oberamt ins andere, ohne daß ein Landjäger oder ein Bezirksamt von ihrem Vorhandensein Kenntnis erhält. Bestimmte Brandstapeln sie die Dörschafte, in welchen sie Halt machen; da sie in ein unverschlossenes Haus eingetreten, nicht mehr von der Stelle weichen, so erhalten sie von den Leuten, was sie an Eiern, Butter, Schmelz, Honig und Hafer u. dgl. erbetteln; kann aber ist ein Mitglied der Bande weggegangen, so erscheint ein anderes im gleichen Hause mit anderen Wünschen (Kleider, Schuhe u. dgl.). In solcher Weise betteln Männer, Weiber, Kinder oft Tage lang fort und nach dem Abzug der Zigeuner sind obendrein eine Anzahl Hähner und Gänse, auch oft Katzen und Hunde auf Kimmertwiedersehen verschwunden.

*** (Verschiedenes.)** In Sulz a. N. wurde unter dem Neckar die in ein Tuch eingehüllte Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — In Asperg brannte die Tischfabrik von Bartsch vollständig nieder. Das Wohnhaus und die Nachbargebäude konnten gerettet werden. — Bei Wachsenburg wurde der Bauer Gabriel Müller von da erstores aufgefunden. — In Friedrichshafen am Bodensee schwindelte ein 21jähriger Dienstknecht von Dietenheim einem Dienstmädchen vor, er besitze ein Vermögen von 250 000 Mk., die er demnächst von seinem Vormund in Lindau zu erheben habe. Hierdurch ließ sich das Dienstmädchen bestimmen, dem Schwindler 220 Mk. in bar vorzustrecken und ihm ihre goldene Uhr zu überlassen. Dieser Tage fuhren sie mit einem Bekannten des Mädchens nach Lindau, um das Vermögen zu holen. Unter dem Vorgeben, er gehe zum Vormund, ließ der Schwindler die Beiden im Wartesaal zurück und verschwand. Er wurde jedoch, als er von dem Schiff von der Schweiz zurückkehrte, festgenommen. — In Brand geraten ist ein mit Eisen und Leinwand angefüllter Eisenbahnwagen, in Heilbronn, als die Bediensteten des Zöllnars den Zollverschluß mittels einer Lampe anzufangen wollten. Die Holzteile des Wagens verbrannten und der kostbare Inhalt ging größtenteils zu Grunde. Der Schaden ist bedeutend. — Die in der Krone in Mählen a. N. bedienstete K. Schiler von Hatterbach wurde am Fuße der Treppe ihres Diensthauses demütiglos aufgefunden. Das brave und fleißige Mädchen verfiel vermutlich in der Dunkelheit die Treppe und stürzte ab. Sie wurde in die Klinik nach Tübingen verbracht.

*** Von der Bodischen Grenze, 8. Dez.** In Barm bei Pforzheim schoß der 22jährige Goldarbeiter Wilhelm Glaser von Würtemberg (Dl. Maulbronn) nach vorausgegangenem Streit vor dem Gasthaus zur Linde auf den Goldarbeiter Aug. Warthard aus Würm, der durch die Augen, welche bei der sechsten Rippe in die linke Seite eindrang, schwer verletzt wurde. Als Glaser sich zur Flucht wendete, glaubte verfolgt zu werden, gab er noch einige Schüsse aus seinem Revolver nach den Leuten hinter ihm ab und traf dabei seinen Landsmann, Christian Gehring, der mit ihm gekommen war und der sich ihm anschließen wollte, in die Brust, so daß letzterer nach wenigen Minuten starb. Glaser flüchtete nach Würtemberg, wo er sich dem Landjäger stellte und von wo er heute früh nach Pforzheim in Untersuchungshaft abgeführt wurde. Warthard wird wahrscheinlich den erhaltenen Verletzungen gleichfalls erliegen.

*** Leipzig, 8. Dez.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Direktors der Heilbronner Gewerbedank, Faßb., der am 10. Oktober wegen Depotunerschlagung und beteiligter Bankrott zu 8 Jahren Zuchthaus durch das Schwurgericht verurteilt worden war.

*** Dresden, 6. Dez.** Zur Verminderung der Arbeitsnot haben Rat und Stadterordneten beschloffen, Nothstandsarbeiten vornehmen zu lassen und hierfür einen Betrag von 100 000 M. auszugeben.

*** Uneheliche Streitigkeiten haben in Freiberg in Sachsen eine furchtbare That zur Folge gehabt.** Um sich an seiner Frau zu rächen, mit der er in Unfrieden lebte, hat der Bergarbeiter Rindfleisch seine beiden Kinder ermordet. Am Donnerstag stand der Unmensch vor dem Freiburger Schwurgericht. Er schilderte hier die That folgendermaßen: „Zunächst wollte ich mich mit den Kindern in Dresden in der Elbe ertränken. Dort war jedoch wegen des Jahresmarktes zu viel Verkehr. Ich fuhr deshalb nach Freiberg und lief nach Brand, vor hier nach Erbsdorf. Hier ging ich mit den Kindern nach dem Bach, entschlossen, sie und mich zu töten. Als wir an den Teich kamen, sagte ich zu Willy: „Also hier müssen wir sterben!“ Der Junge fing an zu weinen und ich sagte erst ihn und warf ihn in den Teich, dann sofort das Mädchen. Gewehrt haben sich die Kinder

Leserbriefe.

In der Jugend herrscht die Anschauung, im Alter das Denken vor; daher ist jene die Zeit für die Poesie, dieses mehr für die Philosophie. Schopenhauer.

Zwei Weihnachtstage.

Eine Strandnovelle von Wilhelm Braunau.

(Fortsetzung.)

Nach einer Viertelstunde angestrengtem Naderen legte der Kahn mit Don Alvarez an der Seite des Schiffes an. Im Nu hatte letzterer das Deck erstiegen und fragte den einzelnen ihn besondert anblickenden Mann, der droben stand, ob ihm dieses Schiff für einige Zeit zur Verfügung könne gestellt werden.

Der Mann, ein einzelner Matrose, welcher als Wache auf dem Schiffe war zurückgelassen worden, verstand erst nach längerer Zeit, was man eigentlich verlange, allein teilnahmslos und schwerfällig schüttelte er das Haupt.

„Das Schiff ist nicht geheizt,“ jagte er achselzuckend.

„So heißt es, ich will alles bezahlen,“ versetzte Don Alvarez in fliegender Hast. „Wie lange wird es dauern?“

Der Mann blickte dumm und hart empör. „Zum mindesten fünf Stunden,“ sagte er schläfrig.

Don Alvarez seufzte. „Nun wohl, so will ich warten. Raft Extra Kapitan.“

„Das kann ich nicht, ich darf das Schiff nicht verlassen.“

„Wo ist der Kapitän?“

„An Land.“

„Wo kann ich ihn finden?“

„Das weiß ich nicht.“

Don Alvarez war in Verzweiflung. „Können Sie die Maschine heizen, Mann?“ fragte er drängelnd.

„Wenn es sein muß, ja.“

„So heißt, ich bezahle Alles, ich bezahle das ganze Schiff.“

„Gilt — O mein Kind, mein süßer Knabe!“

Der Matrose suchte träge die Achseln.

„Gilt nichts,“ sagte er kurz.

„Warum nicht?“ fragte der unglückliche Vater.

„An der Maschine ist eine Triebstange gebrochen — der Kapitän hat sie an Land geschickt — ist erst morgen fertig.“

Einen verzweiflungsvollen Blick zum Himmel sendend trat der unglückliche Vater zurück — schäudernd sah er die Unmöglichkeit, sein Kind einzuholen, Thürnen verleit ihm aus den Augen, es war ja heute der Christabend und in seiner Abwesenheit wurde bereits Alles im Hause geschmückt, um das heimkehrende Kind festlich zu empfangen, das Kind, um des willen man sich schon wochenlang vorher auf das Fest gefreut und nun — dort schwamm es, durch einen unglücklichen Zufall oder wer weiß was fortgeführt, unverwunden, zu Vater und Mutter zurückzuführen.

Aber warum, wenn man auf dem Schiffe den Knaben bemerkt hätte, hielt man nicht sofort an, um ihn dem Vater, der ihn bald vermissen mußte, in einem Boote entgegenzuschicken?

Der kleine Moritz war, den gleichalterigen Kameraden an der Hand, nach der Schiffstreppe angezogen, in seinem kleinen Kopf nur darauf sinnend, wie er noch ein Weilchen bei seinem Spielgefährten bleiben könne. Was weiß ein siebenjähriges Kind von der Unmöglichkeit, einen Dreimaster, der mehrere Stunden unterwegs ist, wieder umzuwenden und zum Lande zurückzuführen. Durch die dadurch entstandene

Veräumnis können Tausende Werte verloren gehen, den Kapitän trifft eine schwere Verantwortung. Niemand von der gesamten, zur Absahrt bereiteten Schiffsmannschaft achtete auf die beiden Knaben, welche stiel unter das zunächst der schmalen Schiffstreppe in seinen Bändern hängende Boot krochen und es sich darunter gemütlich machten, als ob sie da die ganze Reise miteinander machen wollten und als sie endlich, weit vom Lande hervorgekrochen kamen, da erklärte der Kapitän den ob der Anwesenheit des Knaben auf des Höfste entsetzten Don Bigh, daß er unter keinem Preis umkehren und zum Lande zurückfahren könne. Mit schwerem Herzen beugte sich der edle Mann der unerbittlichen Notwendigkeit und tröstete sich mit der Hoffnung, einem bezogenen Schiffe den kleinen Ausreißer zur Rückkehr ins Vaterland mitgeben zu können.

Dahin in dem hohen, lustigen Familienzimmer stand die Mutter des Knaben und ordnete die für denselben bestimmten Weihnachtsgeschenke. Einen Christbaum lennt man dort zu Lande nicht, das Weihnachtsfest fällt unter jenen Breiten in die schönste Jahreszeit, Blumen und Sträuße ersetzen den Kindern jenen Landes den bunten Nichtenbaum. Als die freudestrahlende Mutter den nahenden Schritt des Gatten hörte, eilte sie ihm mit glücklichem Lächeln entgegen, um ihm die für den Liebling geordnete Bescherung zu zeigen, aber voll Schreckens prallte sie zurück, als die Thür sich langsam öffnete und ihr Mann gebengten Hauptes und mit gramverzerrten Zügen eintrat, müde bis zum Tode und seinem Weibe gesiegt mühte, daß durch seine Unachtsamkeit das Kind auf dem abgefahrenen Schiffe zurückgelassen worden sei und mit jeder Minute sich weiter von der Heimat und dem Vater- und Mutterherzen entfernte.

(Fortsetzung folgt.)



nicht — sie konnten sich auch nicht wehren. Ich warf mich dann selbst in den Teich.“ Der unglückliche Vater hat sich aber, nachdem er sich in dem Teiche etwa zehn Minuten über Wasser gehalten hatte, wieder an das Land gerettet. Die Leichen seiner Kinder hat er, sobald sie an die Oberfläche kamen, geborgen. Die Frau bestreitet in der Gerichtsverhandlung die ihr von ihrem Mann zur Last gelegte Untreue, während durch Zeugen, namentlich auch durch die Aussagen des zehnjährigen Sohnes, festgestellt wird, daß der Angeklagte oft Frau und Kinder mißhandelt hat und stets ein eifersüchtiges, jähwütiges Wesen zeigte. Das Urteil lautet auf 14 Jahre Zuchthaus.

Berlin, 5. Dez. Die Kundgebung der deutschen Studentenchaft, bezüglich der Duellwaffe erfährt jetzt eine Kritik von militärischer Seite: sie wird in der neuesten Nummer des „Deutschen Offiziersblatts“ eingehend besprochen. Wir entnehmen der „Marke“, wie der Artikel übersehen ist, folgende wesentliche Punkte: In der Resolution der schlagenden Verbindungen wurde außer Acht gelassen, daß eine Privateinrichtung und wenn sie auch eine ganz vorzügliche oder durch langjährigen Brauch geheiligt sein sollte, auf die gleiche Stufe mit königlichen Verordnungen niemals gestellt werden kann, denn letztere sind für erfahrene Männer von Amt und Würden Gesetz. Der Student mag in seinem Ehrenrat eine Behörde erblicken, welche über sein Thun entscheidet; dem Offizierskorps gehören aber nicht nur junge, sondern auch sehr gereifte Männer an, die ein hohes ethisches Leben hinter sich haben, fortgesetzt zum Richter über Pflicht und Ehre bestellt sind. Wer diesem Kreise angehört, handelt in Ehrensachen als freier Mann; das Ergebnis seines Entschlusses unterliegt der Beurteilung, sein Benehmen wird gerichtet. Zu bedenken ist auch, daß der Student eine ganze Menge Zeit der Fecht- und Waffenübung opfern kann und dann im Militärdienst thut, was er will. Der Offizier dagegen hat schon in jungen Jahren ernste Berufspflichten, welche ihm kaum Zeit lassen, sich mit der blanken Waffe mehr vertraut zu erhalten, als der Dienst gebietet. Der ältere und der alte Offizier werden im wirklich ersten Falle immer zur Pistole greifen müssen und sich nicht lange mit einem jungen Gegner herumhauen wollen. Die Herren, welche den beanstandeten Beschluß faßten, dürften wohl auch übersehen haben, daß man an eine hohe Behörde nicht gut das Verlangen stellen kann, über eine Sache, welche gesetzlich verboten, also an und für sich schon strafbar ist, Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Daß man sich dabei an die falsche Adresse gewendet hat, ändert am Ehestand nichts. Nur weil das Wesen des militärischen

Ehrentates verkannt wurde, konnte man zu der fraglichen Resolution kommen. Ärzte, Rechtsanwälte usw. haben ihren Ehrentat; mag ihnen dieser Vorschriften machen, wie er will, jener der Offiziere kann weder einen Zweifelsausfall verlangen, noch einen solchen verbieten. Seine Befugnisse sind in klarster bländigster Weise eingeeignet. Was mit dem Beschluß gemeint oder gewollt war, verdient vollen Beifall; einem Unfug soll gesteuert werden. Wenn die deutsche Studentenschaft in sich vernünftigen Wandel schafft, hat sie redlich ihre Arbeit getan; das weitere überlasse sie getrost Anderen.“

Berlin, 8. Dez. Auf Veranlassung des Legationsrates Zehn v. Eckardtstein, ehemaligen ersten Sekretärs bei der deutschen Botschaft in London, findet am 18. Dezember im Hotel Imperial in Frankfurt a. M. eine Zusammenkunft einflussreicher Persönlichkeiten aus der Provinz Hessen-Kassel, dem Großherzogtum Hessen, und den angrenzenden bayerischen, württembergischen, badischen und preussischen Gebieten statt, in der es sich um die Gründung und Organisation einer neuen politischen Partei, einer „Kaiserpartei“, handelt. Die neue Partei soll selbständig durch Aufstellung von Kandidaturen in die Wahlen zum Reichstag und zu den Landtagen eingreifen und alle diejenigen Bevölkerungskreise in sich aufnehmen, die gesonnen sind, einerseits den Ueberparteiern, andererseits den Sozialdemokraten anzuschließen. Gerade der jetzige Zeitpunkt soll besonders geeignet zur Gründung dieser viel ersehnten Mittelpartei sein, da nach Ansicht derjenigen, die sie gründen wollen, überall Mißmut über die alten Parteien herrscht. Anzweifelnd wird die neue Partei in allen Wahlkreisen des Deutschen Reiches bei den nächsten Reichstagswahlen Kandidaten aufstellen. Allen Anschein nach handelt es sich um die Wiederaufnahme der Bestrebungen des Dr. Friedrich Lange, Herausgebers der „Deutschen Zeitung“ in Berlin.

Köln, 8. Dez. Als in verfloßener Nacht der in der Pleißstraße wohnende Bäckermeister Salomon sein Personal, drei Gesellen und zwei Lehrlinge, wecken wollte, fand er die gesamten Leute bewußlos in ihren Betten liegen. Zwei Lehrlinge starben vor Eintreffen des Arztes. Die Gesellen wurden ins Leben zurückgerufen. Inzwischen ist ihr Zustand bedenklich. Der Arzt stellte Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest.

Bielefeld, 8. Dez. Bei der Station Brockwede entgleichte gestern früh der um 5³⁰ Uhr von Bielefeld nach Osnabrück abgegangene Personenzug. Der Zug fuhr in das Zentralweichenstellhaus; ein Weichenwärter wurde schwer

verletzt und starb. Die Lokomotive und 3 Personenwagen wurden beschädigt.

Ausländisches.

* Kaiser Franz Joseph von Oesterreich muß sich einer Operation unterziehen, da sich bei ihm ein schmerzhaftes Hämorrhoidalleiden herabgesetzt hat. Der Eingriff, der gefahrlos sein soll, dürfte in dieser Woche vorgenommen werden.

* Rom, 8. Dez. Vergangenen Freitag wurden der Kammer Petitionen mit zusammen 3 500 000 Unterschriften gegen die Ehecheidung vorgelegt. Wie die offizielle „Agenzia Italiana“ meldet, ergab eine flüchtige Durchblätterung seitens des Kammerpräsidenten, daß die Kreuzunterschriften der Analphabeten eine immense Mehrheit darstellen und unzählige Unterschriften unleserlich sind. Außerdem zeigen tausende Unterschriften die gleiche Handschrift. Viele Namen sind geradezu erfunden. Da Fälle von durch Drohungen mit Gewalt erzwungenen Unterschriften vorliegen sollen, werden die Petitionen wohl beim Untersuchungsrichter euben.

* Nancy, 7. Dez. Kriegsminister André, der gestern hier eingetroffen ist, empfing heute in der Präfektur die Vertreter der Behörden. Auf eine Ansprache des Maire erwiderte der Minister, er wisse, daß man in dieser Grenzstadt mehr als überall sonst davon überzeugt sei, daß das Recht nicht allein zum Siege gelangt, sondern auf eine starke Armee gestützt sein muß. In den Offizieren, die der Minister empfing, bemerkte er, man müsse zwischen Ueberlieferung und Routine zu unterscheiden wissen. Frankreich, das in Sachen der Bewaffnung Anderen voranzugehen müsse auch im Punkte der Erziehung der jungen Soldaten Neues schaffen. Der junge Soldat von heute sei nicht mehr der Erbherrmann von ehemals. Die jetzige Manneszucht müsse auf der Ueberzeugung gegründet sein. Er rechne auf die Offiziere, daß sie den Gesetzen Gehorsam, der Republik Hingebung und der Regierung Achtung erzeigen.

* Petersburg, 6. Dez. Für die russischen Truppen, die aus der Mandchurie teils schon zurückgezogen sind, teils noch zurückgezogen werden sollen, sind nicht nur im Dorfe Spakloje (bei der Station Spakloja an der Usuribahn) und in Nikolai Assurinsk Kasernen errichtet oder im Bau begriffen, sondern auch bei der an der russisch-chinesischen Grenze gelegenen Eisenbahnstation Grobelowa werden Kasernen errichtet. Auch Raddelnoje bei Wladiwostok soll eine Garnison erhalten. In der Umgegend von Wladiwostok wird somit in Zukunft ein starkes Truppenkontingent stehen, das schnell und bequem mobilisiert werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Wir machen auf die im Gewerbeblatt von der kgl. Zentralstelle angeführten

Ausbildungskurse

für Mechaniker, Plätscher, Installateure, Zimmermaler, Schneider, Sattler, Tapezierer und Schuhmacher aufmerksam. Anmeldungen sind bis spätestens 12. Dez. an den Vereinsvorstand zu richten.

Für Mitglieder und deren Söhne gewährt die Vereinskasse einen Beitrag.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Große Auswahl

in:

Kleiderstoffen, Baumwollflanell, Schurz- & Bettzungen, Seidenen Tüchern, Kapuzen, Schal-Mützen

zu den billigsten Preisen bei

Lina Ziegler.

Kaffee billig!

Direkt vom Importhafen.

Roh: 59, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pf.

Gebraut: 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pf.

Spezialität: Hamburger Melange, v. Pfd. 90 Pf.

Für sämtliche Kaffees übernehme ich volle Garantie, daß dieselben hochfein im Geschmack sind. Nichtschmeckende Kaffees garantiert zurückzunehmen. Probe-Kaffe 5 Ks. Preisliste gratis. Wiederverkäufer Rabatt.

Vertreter gesucht.

Kaffee-Verhandlung

A. Lübberts, Hamburg 6.

Altensteig.

Kleiderstoffe fertige Unterröcke Vorhangstoffe

bei

G. Bucherer.

Musterkarten in

Kleiderstoffen u. Bukskin.

Spinnerei für Faser- und Berggarne, Treibschnurgarne.

Mech. Leinenspinnerei und Weberei A.-G. Memmingen Bayern

Mech. Spinnerei, Weberei und Bleiche

verarbeitet Flach, Hanf und Berg zu Garnen und Geweben

unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigsten Lohnsätzen.

Sendung „franko gegen franko.“ Vereinbarung der Süddeutschen Lohnspinnereien Sendungen: an uns bejahren die Agenturen: Altensteig: Jakob Wacker Eßhausen: Joh. Selber Eßhausen: J. Dater.

Lagenbeden-Fabrik, Siedelabrik.

Um etwaigem Irrtum zu begegnen, mache bekannt, daß ich Georg Schlegel aus meinem Geschäft entlassen habe

Altensteig.

W. Kicker.

Altensteig.

Haus-Verkauf.

Unterzeichnet ist gesonnen, sein Wohnhaus mit Garten und Hofraum in der oberen Stadt dem Verkauf anzusehen und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Gottfried Luz Schneider.

Spielberg.

Einem 1-jährigen

Farren

(Weißschwarz)

rein Simmenth. Rasse, Mutter und Vater staatl. prämiert, steht unter jeder Garantie dem Verkauf aus.

Rueff.

Deffert- & Stärkungswine

Malaga, Sherry

Portwein

untersucht & begutachtet

in 3 Flaschengrößen zu 70

M. 1,30 u. M. 2,50 bei:

Chr. Burghard jr.

Colonialwaren.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit wird gesucht.

Vol. 220 Nr.

Von wem? sagt —

die Exped. d. Bl.

Anzeigen, welche sich auf den nächsten Markt am 17. ds. Mts. beziehen sollen, bitten wir rechtzeitig aufzugeben.

Exp. d. Bl. Aus den Tannen.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die zur sofortigen Ausführung des Anschlusses der Teilgemeinde Mohnhardt an obige Wasser-Versorgung erforderlichen Erd-, Betonierungs-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten

sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bau-Unternehmer vergeben werden:

Rubriken des Voranschlags.	Betreff.	Erd- und Felsenprengungs-Arbeiten.	Betonierungs-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten.
D. IX.	Druckregulator bei Mohnhardt	90	578
E. II. Nr. 20.	Die Zu- und Verteilungsleitung nach dem Druckregulator und nach Mohnhardt	2000	135
	Summa	2090	713

Der Kostenvoranschlag, die Pläne und Affordbedingungen liegen an den Verträgen

vom 9. bis 20. Dezember 1902

auf dem Rathhause in Waldorf zur Einsicht auf. Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einer oder beider Rubriken sind spätestens bis 20. Dezember, abends 6 Uhr

verschlossen mit der Aufschrift: „Bauoffert, nördliche Schwarzwald-Wasser-Versorgung portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der Zuschlag geschieht sofort nach erfolgter Genehmigung.“

Stuttgart, den 8. Dezember 1902.

K. Bauamt des Staatstechnikers für das öffentliche Wasserversorgungs-Wesen.

Altensteig, 9. Dez. 1902.

Trauer-Anzeige.



Mit tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Vater, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinrich Springer
Schönfärber & Kaufmann

heute Dienstag früh 4 Uhr im Alter von 50 Jahren unerwartet schnell verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tiefbetrübte Gattin:

Karoline Springer, geb. Hindennach
mit ihren drei Kindern.

Beerdigung: Donnerstag mittag 3 Uhr.

Göttelzingen.

Dankagung.



Für die vielen Beweise allseitiger herzlicher Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Vaters

Johs. Finkbeiner
Schmiedmeisters

erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen am Grabe, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte namentlich seitens der Militärvereine Erzgrube und Göttelzingen, für den ehrenvollen Nachruf durch den Herrn Vorstand des letzteren Vereins, für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins Göttelzingen und des Schülerchors mit den Herren Lehrern sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin:

Katharine Finkbeiner
mit ihren Söhnen:

Christian Finkbeiner,
Georg Adam Finkbeiner.

Andre Hofer's echter Feigenkaffee
bester Kaffeezusatz!

Niederlage bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Seltene Gelegenheit. Ausverkauf für Weihnachten. Große Auswahl

in
Spielwaren auf Lager und nach Katalog

sowie
Dampf-Maschinen zu Wasser und zu Land
sowie **anzuhängende Arbeitsmaschinen**, sehr solid gebaut.
Stein- u. Holzbänke,
Aufzugspiele in verschiedenen Sorten,
Gesellschaftsspiele u. s. w.,
Puppen in feinsten Ausführung,
Stuben, Küchen, Kaufläden mit u.
ohne Einrichtungen,
Schulranzen, Festungen, Kanonen,
Trommeln, Soldatenausrüstungen,
Säbel u. Gewehre, Schankelpferde,
Wagen u. s. w.,
Christbaumschmuck in schönster Ausführung.

Woll- und Strick-Waren

sowie:

Jagdwesten, Handschuhe, Hanben, Schaals, Unterhosen, seidene Tücher u. s. w.

Reste in Ellen-Waren

Jaquetts, Kragen, Corsetts, fertige Schürzen u. s. w.
Schmuckgegenstände, Papier- und Schreibwaren
Korbwaren, Glas-, Porzellan- & Spezereiwaren
ebenso gut und billig, wie bei jeder Firma. Preisliste gratis.
Um gütige Abnahme ersucht

Friedrich Adrion, Bazar.

Ragold.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet!



Der Unterzeichnete erlaubt sich, seine zu Weihnachtsgeschenken geeigneten bekannten und vorzüglichen

Näh-Maschinen

in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Nach Reparaturen werden prompt besorgt.
Nadeln und Del stets vorrätig.

J. Rinderknecht
Sattler und Tapezier.

SUNLIGHT
SEIFE

ist erprobt und dauernd erwählt
von grossen hauswirtschaftlichen Instituten.



Im Sturmschritt

legen sich die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist Dr. Tompson's Seifenpulver Marke SCHWAN, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von denselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das einzig e Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen!

In Altensteig zu haben bei **Heinrich Scholder** und **J. Wurker.**

Altensteig.

Kindergeschirr
Kochherde
Laubsägekasten
Baukasten
Werkzeugkasten
Christbaumschmuck
empfiehlt billigt
Carl Benzler.

Altensteig.

Gelegenheitskauf!

Trikot-Hemden

vollständige Mannsgröße, aus starkem waschehem Stoff
mit 15% Wolle per St. M. 2.—
25% 2.30
bei größerer Abnahme billiger empfiehlst so lange Vorrat

E. W. Luz.

Trikot-Stoff

zum Ausbessern älterer Hemden in Woll-, Halb- und Baumwolle empfiehlst

der Obige.

Heute abend keine Bibelstunde.

Gestorbene:

Tübingen: **Karl Schott**, Rittmeister a. D., 79 Jahre.